

Ist unsere Demokratie ein alter Zopf ?

1. August Rede von Romana Heuberger
anlässlich der 1. August-Feier 2005 in der
Gemeinde Hettlingen

Lieber Gemeinderat von Hettlingen
Liebe Hettlingerinnen und Hettlinger,
liebe Gäste



„Vo Seuzi seid sie segt si“. Dieser Spruch sagt all jenen, die mich nicht kennen – und ich nehme an dies sei die Mehrheit- einiges aus über meine Person. Sicher haben Sie diesen Spruch noch nie in so breitem St.Gallerdeutsch gehört. Ich lebe in Ihrer Nachbargemeinde Seuzach und bin als Präsidentin der Jugendkommission Seuzach auch für einen Teil der Jugendarbeit in ihrer Gemeinde Hettlingen zuständig. Als Stadt St.Gallerin wurde ich in den Verfassungsrat des Kantons Zürich gewählt. Davor arbeitete ich einige Jahre im Bundeshaus in Bern. Ist all dies nicht das beste Zeichen für eine gelebte Schweiz? Für mich, ja für uns alle ist das alles selbstverständlich. Zu verdanken haben wir dies unseren Eidgenossen des Jahres 1291. Den Geburtstag der vereinigten Schweiz feiern wir heute gemeinsam. Ich habe mich deshalb sehr gefreut über die Einladung zu Ihrem heutigen Fest und danke Ihnen ganz herzlich dafür.

Schlechter Ruf der Politiker

Kurz nach Erhalt Ihrer Einladung schlug eine Mitteilung wie ein Hammer auf mich ein. Das gfs-Forschungsinstitut veröffentlichte eine Umfrage, wonach die Bevölkerung den Politikern noch weniger Vertrauen entgegen bringen als den Autoverkäufern. Als mein Sohn am Radio diese Mitteilung hörte, fragte er: Mami, bist du Politikerin? Und zum ersten Mal in meinem Leben hatte ich mich wirklich richtig geschämt... Aber wenn die Politiker so einen schlechten Ruf haben, warum wurde ich dann heute hierher eingeladen? Es gibt einige Gründe, die ich mir vorstellen könnte:

Weshalb bin ich hier?

Bin ich heute Abend hier, weil ich eine „Quotenfrau“ bin? Ich wollte nie eine „Quotenfrau“ sein, dagegen habe ich mich stets gewehrt. Die Frauen haben die Mehrheit in unserem Lande und wenn Frauen endlich den Frauen ihr Vertrauen schenken würden, dann wäre eher bald eine Quote für Männer nötig, aber sicher keine solche für Frauen. Entweder schaffen es Männer und Frauen gemeinsam Vertrauen zu gewinnen, oder wir werden es beide nicht schaffen. Quoten werden das Problem der Gleichberechtigung und vor allem des Vertrauens nicht lösen.

Wurde ich eventuell einfach eingeladen, weil ich immer noch eine der relativ wenigen jungen Frauen bin, die sich in der Politik engagieren? Das ist zwar eine biologische Tatsache, aber nichts, dass mich für eine 1. August-Rede besonders befähigen würde.

Also bin ich doch eingeladen worden, weil ich etwas zu sagen habe? Doch kann ich nach dieser Studie überhaupt noch vor die Leute stehen und erzählen, was

mich als Milizpolitikerin beschäftigt. Doch wofür schäme ich mich eigentlich? Seit meinem 18. Lebensjahr bin ich in verschiedenen politischen Chargen tätig, mit viel Engagement und Herzblut. Mir hat während dieser Zeit kein einziges Mal jemand gesagt, dass er mir nicht vertraue. Welche Politiker meint diese Studie also? Meint sie die „Classe Politique“, die seit etwa 1990 herbeigeredet wird, die es aber überhaupt nicht gibt. Diese „Classe Politique“ sind Menschen wie sie und ich, Menschen mit Stärken und Schwächen. Diese Menschen machen auch Fehler, aber auch Gutes. Es kann nicht sein, dass die Studie mich und auch die abertausenden anderen Milizpolitiker meint. Sie alle wenden Stunden, Tage, Wochen und Monate ihres Lebens dafür auf, um neben Beruf und Familie sich für die Bevölkerung einzusetzen und versuchen dabei täglich hierfür ihr Bestes zu geben. Politiker zu beschimpfen ist doch viel einfacher als selber Verantwortung zu übernehmen, an der Front zu stehen und selbst den Kopf hinhalten zu müssen. Sind es nicht gerade jene Leute, die über die Politiker schimpfen, die sich nirgends engagieren? Ist das Schimpfen nicht für viele eine Ausflucht, sich selber nicht engagieren zu müssen? Es ist doch viel bequemer zu Hause zu sitzen und nur zu kritisieren. Es ist ja viel einfacher so wie die alten Männer in der Muppet Show auf dem Balkon zu sitzen und die Akteure zu beschimpfen, als selber auf der politischen Bühne zu bestehen.

Einladung zu politischem Engagement

Ich lade alle ein, zu versuchen ein politisches Mandat auszuüben. Erst wer es einmal selbst versucht hat, kann berechtigt über Politiker schimpfen. Ich jedenfalls habe beschlossen, irgendwann in diesem Jahr einen Tag lang Autos zu verkaufen um zu erfahren, wie anspruchsvoll diese Aufgabe ist.

Zeigt diese Studie nicht viel mehr, dass in der Politik wie übrigens auch in der Wirtschaft Untergangsstimmung herrscht? Geht es mit der Schweiz wirklich zu Ende, wie uns der schwarzmalende PR-Berater deutscher Herkunft weissmachen will? Nein, die Schweiz wurde nicht durch Uri, Schwyz und Unterwalden gegründet, um nach über 700 Jahren einfach so zu verschwinden. „Wir wollen frei sein, wie die Väter waren/Eher den Tod als in der Knechtschaft leben“ schworen nach Schiller die Gründer unseres Landes. Doch Freiheit geniessen heisst auch Verantwortung tragen, jederzeit und immer wieder von neuem, Verantwortung für sich selbst, die Gesellschaft und auch Verantwortung für unsere Umwelt zu übernehmen. Wir dürfen Stolz sein auf die Traditionen der Schweiz, die in der Geschichte manche Krise überstanden hat, wie die politischen Wirren und den harten Kampf bis zur 1848er Bundesverfassung oder die beiden Weltkriege. Mit unseren Traditionen meine ich vor allem unsere Grundwerte, unsere Fähigkeit, uns ohne Rohstoffquellen und nur mit unseren eigenen Händen und Köpfen eine anerkannte Position in der Welt zu verschaffen, unser Engagement und im besonderen unsere direkte Demokratie.

Jede und jeder von uns hat Interessen, die wahrgenommen werden müssen.

- Die Jungen wünschen sich gute Ausbildungsplätze, Chancen einen guten Beruf zu erhalten, aber auch ein vielfältiges Freizeitangebot.
- Menschen in meinem Alter wünschen sich gute Schulen für Ihre Kinder, familienfreundliche Steuerabzüge, ein leistungsfähiges Verkehrsnetz (Strassen und Schienen) und einen Staat, der möglichst wenig regelt.

- Alte Menschen bedürfen einer guten Gesundheitsversorgung, angemessener Wohnmöglichkeiten, ein soziales Netzwerk.
- KMU wünschen sich gute Rahmenbedingungen, keine Handelshemmnisse die sie behindern, wenig Steuerbelastungen, weniger Bürokratie.

Wir alle haben Wünsche. Die entscheidende Frage ist: Wie können wir unsere Anliegen und Ideen verwirklichen, wenn wir uns nicht selber dafür einsetzen? Wenn wir wahrgenommen werden wollen, müssen wir uns Gehör verschaffen. Hierfür haben wir ein grossartiges Mittel, nämlich unsere direkte Demokratie. Doch was nützt uns diese direkte Demokratie, wenn wir sie nicht nutzen? Sicher, es gibt viel mehr Leute und Gruppen, die sich für die Öffentlichkeit einsetzen, als man denkt. Wenn ich aber Abstimmungen sehe, bei denen zwischen 30 bis 40 Prozent der Bevölkerung teilnehmen, finde ich das sehr bedauerlich. Warum ist die Beteiligung so gering? Dazu fallen mir zwei mögliche Gründe ein: Resignation und allgemeines Desinteresse.

Zur Begründung der Resignation hört man oft: „Die Herren in Bern machen ja sowieso, was sie wollen- wir und unser Wille zählt ja gar nicht“. Dazu kann ich nur sagen: Dieser Spruch ist falsch! Wenn Bundesrat und Parlament zu einer Vorlage ein Ja empfehlen, das Volk aber Nein stimmt, dann bleibt es beim Nein. Denken Sie auch an die zwei Frauen, welche die Verwahrungsinitiative lanciert haben und diese mehr oder weniger alleine zum Erfolg geführt haben. Ist das nicht ein gutes Beispiel, dass sich unser Engagement lohnt und wir nicht resignieren dürfen?

Zum Thema Desinteresse kommt mir ein zwar altes Zitat in den Sinn, in dem aber viel wahres steckt: „Wer nicht politisiert, mit dem wird politisiert“. Das soll heissen: Die Politik betrifft uns alle, auch wenn wir uns nicht um sie kümmern-sie passiert, mit oder ohne unsere Beteiligung, mit oder ohne ihr Engagement, aber auch mit oder ohne ihre Willensbekundung. Les absents ont toujours tort. In der Politik kann man so vieles bewegen, falls man sich engagiert.

Mir persönlich ist es lieber, wenn die Mehrheit gegen meinen Willen Nein sagt zu einer Vorlage, als wenn niemand an die Urne geht. Nur so lebt unsere Demokratie! Nur so wird der Mehrheitswille realisiert und respektiert.

Daher möchte ich mein Anliegen an Sie richten:

- Gehen Sie stimmen! Nutzen Sie diese Gelegenheit um Ihre Meinung kundzutun. Wenn Sie den Politikern auf die Finger klopfen wollen, dann machen Sie es auf diese Weise und nicht am Stammtisch.
- Haben Sie den Mut, zu Ihrer Meinung zu stehen und setzen sie sich aktiv für ihre Anliegen ein, sei das als aktive Politikerinnen und Politiker oder als Stimmbürgerinnen und Stimmbürger.
- Auf unsere Demokratie können wir stolz sein, nutzen wir die demokratischen Instrumente und engagieren wir uns. Es gibt noch viel zu bewegen in unserer Schweiz, lassen sie es uns gemeinsam anpacken.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche Ihnen ein schönes Fest und vor allem den Kindern heute Abend ein wunderschönes Feuerwerk.